Was die Woche bringt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **30 (1940)**

Heft 1

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Berner Stadttheater. Wochenspielplan.

Sonntag, 7. Jan. Nachm. 14.30 Uhr. 17. Tombolavorst., zugl. öffentl.: „Landrinette", Operette in drei Akten von Benatzky. —
Abends 20 Uhr. Gastspiel Kammersänger Max Hirzel. Neueinstudiert: „Tannhäuser", Romantische Oper von Richard Wagner.
Montag, 8. Jan. Ausser Ab.: „Der Hexer", vier Akte von Edgar Wallace.
Dienstag, 9. Jan. Ab. 13 „Die lustige Witwe" Operette in drei Akten von F. Léhar.
Mittwoch, 10. Jan. Nachm. 15 Uhr: „Schneewittchen, Märchen nach Grimm.
Abends 20 Uhr. Ab. 14 Heimatschutztheater: „E Maskeballbekanntschaft". Berndeutsches Schauspiel in 4 Aufzügen v. Rosa Schürch-Nil.
Donnerstag, 11. Jan. französisches Gastspiel der Galas R. Karsenty: „Duo" comédie en 3 actes de Paul Géraldy.
Freitag, 12. Jan. Ab. 14. Zum letzten Male: „Ein Maskenball", Oper in 5 Akten von Giuseppe Verdi.
Samstag, 13. Jan. Nachm. 15 Uhr: Schneewittchen. Abends 20 Uhr Gastspiel Kammersänger Richard Tauber: „Giuditta" Operette in drei Akten von Franz Léhar.

Das Radioprogramm.

Auf verschiedene Anfragen aus dem Leserkreise müssen wir zu unserm grossen Bedauern antworten, dass wir uns nach wie vor ausserstande sehen, das Radioprogramm hier abzudrucken. Aus Gründen, die wir nicht billigen, aber auch nicht aus der Welt schaffen können, ist es uns (wie andern Zeitschriften, mit Ausnahme der SRI natürlich) unmöglich gemacht, das Programm innert nützlicher Frist im Inlande zu erhalten. Das Ausland aber, soweit es hier in Frage kommt, bringt nurmehr die eigenen Programme. Es tut uns leid, aus diesen Gründen das Radioprogramm auch weiterhin nicht bringen zu können.

Redaktion.

Esperanto-Verein Bern

Lokal: Pension Herter, Kramgasse. Sitzungen jeden Montag um 20 Uhr.

Januar-Programm 1940.

8. Jan. Herr O. Walder: Die schweiz. Esperanto Vereine.
15. Jan. Herr Grossenbacher: Humor in Esperanto.
22. Jan. Herr O. Walder: Die internat. Organisation der Esperanto-Bewegung.
29. Jan. Dr. W. v. Lerber: Die Burgergemeinde Bern.

Kursaal.

Konzerthalle. Täglich Tee- und Abendkonzerte des internationalen Attraktions-Orchesters John Kristels Troubadours. In allen Konzerten (ausgen. Sonntag nachmittags) Tanz-Einlagen.

Dancing im grünen Salon oder in der Kristallgrotte, allabendlich ab 20.30 bis 24 Uhr Mittwoch bis 2 Uhr, Samstag bis 3 Uhr morgens) Sonntag auch nachmittags, mit der Bündner Kapelle George Theus.

„Der Rascher-Verlag in Zürich 1 beabsichtigt, ein Sammelbändchen der besten

Kinderbriefe an unsere Soldaten

herauszugeben und bittet die Besitzer von solchen besonders originellen Kinderbriefen, ihm eine Abschrift zu übersenden. Wenn der Brief Zeichnungen enthält, so wäre es dem Verlag willkommen, wenn der Brief im Original eingesandt würde, damit eventuell eine Reproduktion vorgenommen werden könnte. Die Originalbriefe würden selbstverständlich wieder zurückgesandt.

Drum prüfe, wer sich ewig bindet!

Humoreske von E. Hering

Es war zwar nicht in Heidelberg, wo bekanntlich das Riesenfaß des Zwerges Perkeo steht. Aber man kann auch anderswo sein Herz verlieren und über beide Ohren sich verlieben, es braucht nicht in Heidelberg zu sein.

Das hatte Gottfried Blindemann getan: Sich verliebt bis über beide wohlgeratenen Ohren und sein Herz verloren.

Die Tatsache stand fest: Gottfried ohne Herz, weil an Hedwig Burgmeier verloren.

Na ja! Die Hedwig!

Ein blitzsauberes Mädel. Zum Anbeißen! Ihr Kirschenmund zum — zum — Entzücken. Ihre Wangen samtweich wie Pfirsichhaut. Ihre Augen leuchtend wie Sterne am nachtdunklen Winterhimmel. Ihre Haare golden wie jenes der sagenhaften Lorelei, nur mit dem Unterschied: hier viel, viel kürzer.

Was Wunder, daß sich Gottfried in Hedwig hinein verliebte!

„Du willst also die Hedwig heiraten?" fragte ihn sein Freund Felix Schlau.

„Aber natürlich, Freundchen! Selbstverständlich und bestimmt!"

„Hm! Hm!" — Dem Freund stieg Schleim in die Luftröhre. „Laß es dir gesagt sein, Gödel, die Ehe ist eine sehr, sehr ernste Sache. Zuerst heißt es: Ueberlegen! Dann: Ueberlegen! Und nochmals: Ueberlegen! Das Dichterwort ist wahr: Drum prüfe, wer sich ewig bindet, ob sich das Herz zum Herzen findet!"

„Schon gefunden, Felix! Schon gefunden!"

Gottfried strahlte wie eine frischpolierte Trompete.

„Versteh mich recht, Gödel! Du bist verliebt, du hast drum keinen klaren Verstand!" — „Ich bitte dich!"

„Na ja! Verliebte können doch nie überlegend denken. Du siehst an der Hedwig nur das Aeußere. Ihre lockende Schönheit. Aber wie sie innen aussieht, das weißt du nicht, Freundchen. Es hat noch manche ein schönes Gesicht, und ist doch ein kratzender Besen!"

„Wenn du die Hedwig beschimpfen willst, dann schließe rasch eine Lebensversicherung ab!"

„Werde nicht gallig, Gödel. Ich mein's gut mit dir und mit der Hedwig! Und weil ich es gut meine, rate ich dir zu einer Untersuchung ihrer Handschrift. Schicke einmal einen Brief der Hedwig an einen Graphologen!"

„Senf mit Sauce!" wehrte Gottfried ab. „Sterndeuterei, Wahrsagerei, Graphologie — alles das ist garnierter Aufschnitt und Schwindel."

„Sachte, sachte, mein Freund! Gewiß, es wird damit viel Hokuspokus getrieben." Gottfried überlegte es sich.

Und dann ging er doch zu einem Graphologen. Mit einem Briefe Hedwigs. Der Graphologe nahm den Brief vorsichtig in seine sensiblen Hände, beguckte sich umständlich mit der Lupe jeden einzelnen Buchstaben und das Resultat seiner Untersuchung lautete:

Die Briefschreiberin ist jung, ist schön, ist ziemlich intelligent.

Gottfried strahlte.

. . . ist arbeitsscheu, ist verschwenderisch, ist streitsüchtig, ist zänkisch, ist untreu . . .

Gottfried zahlte fünf Franken und ging.

Arme Hedwig Burgmeier, der böse Graphologe hat dir nicht manchen guten Faden gelassen!

Der Zweifel begann in Gottfrieds Herzen zu bohren. Er bohrte sich immer tiefer und tiefer.

Seine Liebe zu dem schönen Mädchen schmolz wie Butter in der heißen Pfanne. Bis aufs letzte Restchen. Bis nichts mehr darin war. Seine Liebe war erloschen.

Dafür hatte ein anderer Feuer gefangen. Felix Schlau.

Und ausgerechnet an Hedwig entzündete sich sein Herz.

Der Schlaumeier heiratete Hedwig.

Eine vortreffliche Frau wurde Hedwig Schlau geborene Burgmeier, eine ganz und gar vortreffliche Frau. Sie war schön, jung, intelligent, arbeitsam, haushälterisch, liebenswürdig, ein treues, liebendes Weib!

Wenn Gottfried Blindemann nur das Wort „Graphologe" hört, gerät er in eine solche Wut, daß es ratsam ist, ihm sechs Meter vom Leibe zu bleiben; dann möchte er am liebsten die halbe Welt in Schutt zerschlagen mitsamt seiner Frau, die er auch einem „Graphologen" zu verdanken hat. Schade, daß sie nicht der Graphologe heiratete. Diesem lausigen Kerl hätte er sie von Herzen gewünscht!

KURSAAL BERN

Konzert und Dancing in ruhiger Atmosphäre